

5

I: () also das ist ja auch über ein halbes Jahr her, daß ich jetzt hier gewesen bin. Im September war ich hier.

B: September war das. Da war Ramona ja gerade zwei Monate hier oder so. Das war ja gerade so der Start, der Anfang, glaube ich. Ja, im Juni ist sie gekommen.

10 I: Da kann ich mir vorstellen, daß es auch einiges paßiert ist in der Zeit. Vielleicht daß sie einfach mal so anfangen zu erzählen.

B: Ja, mal gucken, was ich noch so in Erinnerung habe. Eh, () daß das Alltagsgeschehen bei mir auch ganz schnell wieder so das Vergessen macht, so, was Krisen gewesen sind. Also ich denke, ich habe mir im Vorfeld auch noch mal so überlegt, bevor Sie jetzt kamen, ich denke
15 so im September waren wir noch voll in so einer Eingewöhnungsphase oder oder Ramona noch. Ich vielleicht gar nicht mehr so, weil ich bißchen wußte, wie sie reagiert und und eh. Da war sie dann 3 Monate hier und eh, im Nachhinein heute weiß ich aber, daß sie da noch in solcher Startphase gewesen ist. So ein bißchen abtesten. Sie ist, das war im September, sie ist da ja normal zur Schule gegangen eh und es ist eigentlich so eh November, Dezember
20 nachher so losgegangen, eigentlich keine, gar nicht so schwerwiegenden Probleme, sondern daß sie hier im Dorf eh keinen Freundeskreis gefunden hat, eh, den wir gedacht hatten, daß sie sich den sucht. Es gab also Mädchen, die zwar von einer anderen Schulbildung her waren, aber die im Dorf hier auf sie zugegangen sind und Ramona ist ja auch ganz offen und geht auf die Straße und sagt: Hier bin ich und nun beschäftigt euch mal mit mir oder umgekehrt. Und
25 da gab es Mädchen, wo wir am Anfang ganz glücklich waren, mit denen sie auch so den Sommer verbracht hat mit draußen zelten und mal mit in die Familien dürfen und die kamen mit zu uns. Und das ist aber leider nachher eh so etwa Oktober, November durch ihre Schule. Sie ist in einem anderen Ort in einer Schule. Sie muß nach Dachsstadt zur Schule. Die Kinder, die aber hier wohnen, gehen alle meistens in Feldberg zu Schule. Weil sie aber in einer
30 Förderschule ist, muß sie bis Dachsstadt fahren. Da fahren aus unserem Dorf nur noch ein Junge, ein jüngerer und ansonsten so aus den umliegenden Dörfern viele. Und da ist sie in einer Klasse eh mit zwei Mädchen aus unserem Nachbardorf, das ist nur 2 Kilometer weg, aber dadurch bildeten sich da ganz schnell so feste Freundschaften, so daß sie nachmittags dort auch hingefahren ist. Und das gab so die ersten Probleme. Am liebsten schon gar nicht
35 nach der Schule erst bis hierher nach Hause kommen, sondern sie wollte gleich in dem Dorf aussteigen, Freizeit machen und irgendwann abends nach Hause kommen. Da hat sie zwar zum Anfang mir das noch gesagt und hat gesagt: Oh, kann ich nicht gleich da aussteigen. Und ich kannte aber auch die anderen beiden Elternhäuser und wußte, daß sich da nachmittags eigentlich überhaupt niemand kümmert. Die ströbten draußen rum oder sitzen in einer
40 Wohnung und ich wußte, das diese Mädchen sich immer bei solchen älteren arbeitslosen Männern dort im Dorf aufhalten. Ganz böse gesagt auch bei einem Alkoholiker so, und das kam wirklich so, daß Ramona zum Anfang noch gefragt hat und ich gesagt habe: Mensch, komm doch erst nach Hause und wir müssen ja auch erst mal Schulranzen so ein bißchen gucken und daß sie aber dann erlaubterweise nachmittags immer ihr Fahrrad genommen hat,
45 die zwei Kilometer hier gefahren ist, das ist hier nur die Straße lang und dann dort ihre Freizeit verbracht hat. Damit war mir aber schon klar, daß ich sie vollkommen so aus unserem eh, so so Augenschein verliere, weil hier im Dorf ist das ganz einfach so, jeder, man weiß, wo die Kinder sind, bei welcher Familie, was was so los ist. Und da war sie plötzlich vollkommen außer Kontrolle und das ist genau das gewesen, was ja eigentlich aus der Stadt
50 wo sie kommt, aus Seestadt, was da gewesen ist, daß sie nachmittags und abends unterwegs war und keiner mehr wußte wie, ja und das war hier auf einmal auch so, daß ich, daß wir es

ganz schwer hatten, ihr zu sagen, dein Wohnort ist aber hier, hol deine Freunde teilweise hier her. Wir haben also dann versucht, so tageweise das bißchen zu machen, daß wir gesagt haben, paar Tage in der Woche darfst du da hin nach Absprache, die anderen zwei Tage sollen doch deine Freundinnen hierher kommen. Dann haben wir auch versucht, sie wollte so
5 gerne reiten, sie in einem Bauernhof noch hier so zu integrieren, also, aber da war ganz plötzlich solche Phase, wo sie gar nicht mehr () na auch nicht auf unsere Empfehlung so gehört hat, sondern ich weiß ja, da war nachmittags das freie Leben, dann in einer Wohnung gehockt und keiner hat irgendwie aufgepaßt und das war genau das, was sie natürlich gelockt hat und angezogen hat. Ja so, daß daß wir ganz schnell gemerkt haben, Mensch, so geht das
10 nicht, weil sie, ich sage mal auch, auch aus dem Familienleben so die anderen, sie ist ja nun erst 13 Jahre gewesen und so so ein Stückchen, einerseits sucht sie diese Nähe so in der Familie, aber das plötzlich gar nicht mehr, weil sie war tagsüber bei ihren Freunden, dann kam sie zum Abendbrot nach Hause, dann hat sie sich mühsam noch mit irgendwelchen Schulsachen beschäftigt, ja und dann irgendwie abends noch mal ein bißchen Ordnung gemacht oder irgendwelche Sachen, aber so dieses Zusammenleben, dieses Mal-Miteinander-Reden oder so, das fehlte ganz plötzlich ne, weil sie geht auch relativ zeitig ins Bett, so halb
15 neun abends ist denn auch Ruhe. Ja und das haben wir dann so gemerkt und am Anfang haben wir gedacht, na laß sie einfach mal bißchen, sie muß ja alles erst austesten eh, aber wir haben dann ganz schnell gemerkt, daß es eben ja so nach hinten los ging, nämlich immer, wenn wir gesagt haben: Ramona, heute geht das mal nicht, heute bleibst du mal einen Tag hier, wir machen mal was gemeinsam, eh, dann hat sie ja, ganz doll auf stur geschaltet bis dahin, daß sie aggressiv geworden ist und abgehauen ist. Alleine wegen solcher, eigentlich könnte man sagen Lappalien ne, so wegen mal einen Tag nicht mit Freunden an der Stelle dort zusammen sein ne. So ging das schon eigentlich los. Und die Seite kannten wir noch nicht, das war
20 eigentlich das, was ich immer in Berichten gelesen habe und was man mir immer so erzählt hat, daß sie so schon ganz doll stur werden kann und aggressiv und überhaupt nicht mehr hört ne. Und das ist dann ja, ich glaube, so das erste Mal so Oktober, November hier eingetreten, eh daß wir gemerkt haben: Ja da müssen wir gucken jetzt irgendwie, wie gehen wir da mit ihr um. Und eh, zum Anfang war das so, da ging das denn ein Tag, daß sie so auf stur geschaltet hat oder auch die Türen geknallt oder sich dann in ihr Zimmer verzogen hat, wenn wir mal
30 gesagt haben, heute fährst du mal nicht weg eh und am nächsten Morgen war das bei ihr wieder vergessen und zunehmend, da habe ich dann gesagt: Mensch, das ist eigentlich auch ganz gut, das ist nicht so schlimm, das währt nicht so lange, dann ist eben am nächsten Tag wieder gut und man muß auch nicht immer das Alte denn noch mal vorholen, aber dann war das auch so, daß denn auch mal so drei, vier Tage sie rumgeschmolzt hat, obwohl sie dann aber auch wieder am zweiten Tag ihre Freizeit hatte und fahren durfte, also da habe ich dann auch gemerkt, daß sie nicht nur kurzzeitig so auf bockig stellt, sondern das kann dann auch mal drei, vier Tage so gehen. Ja, das war () der eine Grund eh, und der zweite Grund ist diese
35 Abendgeschichte gewesen. Eh, sie war das von früher eben gewohnt, abends nicht mehr reinzukommen und wir haben solche Regel, daß alles um halb sechs hier sein müssen, daß wir ein bißchen gemeinsam Abendbrot vorbereiten, irgendeiner ist immer so mit dran und daß wir, weil wir ja sechs sind, immer noch abends so gerne den Abend zusammen sitzen, so daß, daß ist natürlich eine Familiengewohnheit bei uns, daß ist nicht bei ihr, aber am Anfang fand sie das total schön, weil sie kannte das noch nicht und Ramona ist auch so hauswirtschaftlich
40 eigentlich ein bißchen veranlagt, so da half sie mir dann und hat erzählt, so beim, weiß ich, beim Abendbrotmachen und so, das war so auch fast ihre Zeit, die sie sich so genommen hat dann, weil die Jungs haben keine Lust irgendwie mitzumachen und da kam sie dann oft in die Küche und eh, ja das fand ich auch ganz angenehm. Das war was, was man ihr nicht aufzwingen mußte und einerseits für mich auch mal so eine halbe Stunde, die sie ganz alleine
45 so mit mir zusammen war. Ja, das fiel plötzlich alles weg, und sie wollte dann nicht mehr um sechs kommen und auch nicht mehr um sieben und kam dann, ja ich denke mal, das ging so
50

vier Wochen, weiß ich, sie ist dann, weiß ich nicht mehr, zum Abendbrot gekommen, hatte aber denn auch gesagt, ich hatte ja auch keinen Hunger, was soll es denn und diese Geschichte, daß uns das wichtig ist, einfach noch mal zusammen zu sitzen, daß hat sie natürlich nicht begriffen. So, und wir hatten aber immer so ein bißchen darauf gedrängt, haben gesagt: Doch, alle sind zu dieser Zeit hier und wir möchten, daß du auch hier bist, ()
5 vorher für den Tag mal was absprechen. Das ist ja so, wenn sie abends kommt und dann einfach nur noch ins Bett geht, man weiß gar nicht, was ist gewesen am Tag. Sie wußte auch nicht mehr, was ist hier eigentlich gewesen. Plötzlich fragte sie dann mal irgendwie: Eh, warum ist denn Lina nicht da oder so. Na, die war zu einer Klassenfahrt. Das kriegte Ramona
10 alles gar nicht mehr mit ne. Oder, warum fährt Heinrich nicht nach Hause am Wochenende. So, leider waren das immer Situationen, wo ich nicht sagen konnte, siehste, das hast du für dich nicht mitgekriegt, hast du Pech gehabt, sondern das waren immer Situationen der anderen Kinder, wo sie sich dann irgendwann gesagt hat: Naja, ob ich das weiß oder nicht, ist mir eigentlich auch egal. Aber dadurch hat sie sich so ein bißchen abgeschirmt und was dazu
15 gekommen ist, ist, daß die also die, unsere große Tochter nicht, die hat () der war das halbwegs egal, ob Ramona abends da war oder nicht, aber die Jungs haben, die Jungs sind jünger als Ramona, die haben sich also beide jeden Tag hingestellt und uns beobachtet, was wir denn jetzt machen, auch gefordert ne. Die haben wirklich zwei Minuten vor sechs auf die Uhr geguckt: Ja, sie ist wieder nicht da, was macht ihr denn jetzt und was kriegt sie denn
20 jetzt. Und genau das wollten wir ja aber nicht machen, gleich am ersten Tag oder auch in den ersten Wochen so so hartnäckig reagieren, weil ich ja weiß, sie mußte sich irgendwie umgewöhnen, aber in der Familie war es ein Problem. Die Jungs haben nicht nur so von uns gefordert, daß wir reagieren, sondern die haben auch ganz doll, na ja, sich mit ihr erzürnt, ne (und gesagt) eh, wieder zu spät gekommen. Also auch so, mein Sohn hat dann auch
25 manchmal gesagt: Spinnst du, was erlaubst du dir eigentlich und so. Die haben also eh sie so richtig Maß genommen, obwohl sie jünger sind beide. Die haben sich hingestellt und ja, sie beschimpft und spinnst du und das erlaubt sich hier keiner und du auch nicht und so. Das war schwierig. Da fingen die eigentlich beide an, sie nicht mehr so richtig zu mögen. Und das ist ja eine zusätzliche Schwierigkeit so, wenn ich sage: Na gut, wir als Eltern versuchen erst mal,
30 mit ihr klar zu kommen, aber die Kinder reagieren ja oft viel ehrlicher als wir. Wir stecken noch manches so weg und denken: Na sagste was () und die haben immer sofort reagiert. Wirklich, die liefen schon immer um den Abendbrottisch herum: Na, mal gucken, ob sie kommt ne. Und das war ein bißchen schwierig. Da mußten wir dann sehen, daß wir vieles mit ihr alleine geklärt kriegten. Dann standen (die) manchmal vor der Tür und haben gehorcht,
35 was wir denn so machen. Naja, und was kann man da machen? Das war auch so schwierig, wie reagiert man da. Immer wenn man sich mit Ramona so ernsthaft erzürnt hat, dann ging gar nichts mehr, dann hat sie wirklich innerhalb nach 14 Tagen so ganz schnell gesagt: Dann haue ich hier eben ab, was soll ich denn hier und das war für mich auch wieder so neu, daß sie plötzlich dieses gesamte Wohnen sofort in Frage stellt, wegen solcher Geschichte: Wann sind
40 wir eigentlich abends alle zu Hause oder so ne. Damit haben wir überhaupt nicht gerechnet, weil sie einerseits so immer den Eindruck gemacht hat, als wenn sie noch niemals eigentlich so einen Umfeld erlebt hat, wo alles so leicht und eigentlich auch in Ordnung ist ne. Aber sie hat das wirklich sofort in Frage gestellt: Na und, dann gehe ich eben, dann haue ich ab. Ne und ja das, das war schwierig und dann hat sie aber nicht gesagt, daß sie zu Eltern wollte,
45 sondern sie wäre dann immer zu diesem Mann hier in das Nachbardorf, so nach dem Motto: Da kann ich pennen, ne, und das sind ja genau die Geschichten, wo man denkt, Mensch wenn sie jetzt in der Stadt gewohnt hätte, dann wäre das so, dann würde sie mit 13 Jahren () bei irgendwelchen Männern oder so wohnen, wo sie wo sie außer Kontrolle wäre. Und das ging also für meine Begriffe unheimlich schnell hier auch los, ne, daß ich dachte: Mensch da also
50 das ist etwas, womit wir nicht gerechnet haben, daß das so schnell kommt, diese alte Gewohnheit ne. Naja, und das hat sich also das waren die drei Sachen, dieser neue

Freundeskreis, das abends Nicht-Nach-Hause-Kommen und plötzlich haben sich unsere Kinder von ihr gestört gefühlt. Also, die fanden das ungerecht, dann kam das dazu, na ja, das man eben nicht jedesmal, wenn sie zu spät gekommen ist, das auch nicht mehr so kleinlich genommen hat, so nach dem Motto: Mensch Kinder, das ist ja nur eine halbe Stunde ne und
5 wir sie dann natürlich zum Abendbrot noch gebeten haben und haben gesagt: Nun komm doch schnell essen und so ne, und sicher sind wir da bei den Jungs irgendwie strenger gewesen, wenn die beide, weiß ich, eine halbe Stunde später hier vom Fußballfeld kamen, da haben wir schon gesagt: Sagt mal, habt ihr keine Uhr um oder irgendwie so, ne, und die haben dann immer sehr verglichen, also das hat so zu Spannungen, die wollten alle gleichberechtigt
10 behandelt werden und ich habe dann immer gesagt: Oh, das, man kann Ramona nicht so behandeln wie wie wie die anderen beiden irgendwie so ne. Ja, und das war schwierig. Und, ich denke Heinrich und Rolf, die haben beide ein bißchen gelitten, weil sie erlebt haben, eh, na so für ihre Begriffe, wie frech sie wurde dann in solchen Geschichten, daß sie eben, also, die Jungs, die die sagen dann auch mal: Oh man oder stöhnen oder maulen und Ramona wurde richtig ausfällig teilweise, ne. Eh, und das hat den Jungs, glaube ich, so emotional weh
15 getan, daß sie, daß sie, (also) es gab da mal Situationen, wo mein Sohn, der ist ja, der ist ja erst 11 und sie ist 13, wo der auf sie zugegangen ist und gesagt hat: Eh, rede nicht so mit meinen Eltern. Der hat da also plötzlich so gedacht, der müßte uns verteidigen oder so. Da mußten wir also im Prinzip die Jungen immer wieder beide so ein bißchen beruhigen und sagen: Paßt mal auf, für uns beide ist das nicht so schlimm, wir sind ja schon groß und erwachsen, wir können damit umgehen ne. Aber es gab, es sind so unheimlich viele kleine Sachen, die so richtig, es waren also alles Spannungen. Innerhalb des Hauses war so, also wenn mich einer gefragt hätte, ja, das Alltagsleben lief, aber es war immer so, daß man dachte, na mal gucken, wie wir es heute hinkriegen, also richtig schwierig so, und nebenbei
25 war ja eigentlich noch so, ich sag mal, immer die normalen Alltagsgeschichten, wir arbeiten ja hier beide im Schullandheim, so so daß man sich manchmal gar nicht nur auf Ramona konzentrieren, auch nicht wollte, ne, so daß ich manchmal gesagt habe: Und heute sagen wir mal gar nichts, damit wir einfach mal eh, ja auch die anderen Kinder, ich sage mal so, auch wenn es nicht gerade Probleme gibt, muß man sich ja, muß man für sie da sein und und sich auf sie konzentrieren, sonst denken die, es dreht sich alles nur um die Probleme von Ramona,
30 ne. Und das wurde leider dann eh schlimmer, also daß so mit dem abends nach Hause kommen, das hat sich dann auch irgendwie so nach vier Wochen so ein bißchen eingeppegelt, eh, wir haben, sie hat immer von uns ein Fahrrad gekriegt und dann habe ich auch so mal Tage gesagt: Du kriegst unser Fahrrad nicht, aber dann marschiert sie eben zu Fuß los ne, daß ich gesagt habe: Ramona, heute bleibst du hier, ich habe ihr immer eine Tätigkeit mit mir angeboten so oder wir haben, sie durfte einmal in der Woche ja zu Reiterhof und einmal in der Woche ist hier bei uns im Dorf hier so ein kreativer Nachmittag, da ist sie immer gern hingegangen, aber nicht mehr, als diese andere Geschichte in dem anderen Dorf lockte, ne. Naja und da, also das waren so die einzigen Maßnahmen, die wir machen konnten, daß wir
40 gesagt (haben): Und und du kriegst heute unser Fahrrad nicht, du bleibst einfach heute hier und wir machen was und da gab es aber auch Situationen, wo sie dann zu Fuß losgelatscht ist, ne. Ja und eh das war einzige, ach so wir haben so reagiert nachher, daß ich gesagt habe: Paß auf, wenn du erst abends um acht kommst, dann ist es genau der nächste Tag, den bleibst du dann hier oder du pegelst dich so auf um sechs ein. Ja, das hat mal funktioniert, aber diesen
45 Tag, den sie dann hier bleiben sollte, das hat denn auch nicht funktioniert. Im Prinzip ist sie dann bockig, aggressiv, knallt mit der Tür und rennt rum, so daß ich gesagt habe: Du mußt nicht in deinem Zimmer sitzen, wir haben hier ein großes Gelände, laß uns beide rausgehen, aber ich möchte, daß du im Dorf bleibst ne. Ja, und das ist schon schwierig, also da gibt es einfach Grenzen, wo man sagt, da kann man kaum noch etwas machen, ne. Das hat sich aber
50 eh denn so mit diesen Ausgangszeiten so ein bißchen beruhigt dahingehend, daß auch die anderen Mädchen, mit denen sie zusammen ist, irgendwann dann auch abends um sieben oder

um acht, Gott sei Dank, nach Hause müssen und wir haben inzwischen auch die Elternhäuser dieser Mädels kennengelernt ja ja, das sind solche Elternhäuser, denen ist es egal im Prinzip, ob die Kinder dann kommen oder nicht und viel Alkohol auch. In dem Dorf weiß ich gar nicht, da sind wahrscheinlich 80 % arbeitslos hier nebenan und und unheimlich viel Alkohol
5 ja, und da fühlt sie sich total wohl, weil sie kommt aus solchem Milieu ja auch, ne. Aber das hat sich so, mit dem abends dann kommen hat sich das irgendwie beruhigt, aber was dazu kam, daß die dort bei den Freunden, bei denen sie gewesen sind, fing es dann an mit Alkohol. Wir haben dann im Prinzip eh in der, wann war das, im, ja in der Zeit, im Dezember, das war eigentlich so der der Höhepunkt so, diese, vor Weihnachten ist das alles passiert. Da kam sie
10 dann wiederholt so wirklich nach Alkohol gerochen aus diesem Dorf und aus ihrer Freizeit nach Hause. Da habe ich dann auch sofort gesagt, daß ich das gemerkt habe und wir haben es, weiß ich beim ersten und beim zweiten Mal nur geredet und noch mal und daß sie das nicht nötig hat und und und eh, wir haben dann beim zweiten Mal reagiert, daß wir mit den Mädchen gemeinsam gesprochen haben, die da noch mit beigewesen sind und auch wo sie
15 das eigentlich her haben. Das ist natürlich von einem Erwachsenen gewesen, dort wo sie zu Hause gegessen haben eh, und ja, das war schon, das war schon irgendwie so aber, daß Ramona sich in so einer Phase hat gar nichts mehr sagen lassen. Das war so, also, Ramona ist ja eh, die ist ja ein Förderschüler, also sie ist von Geist her auch debil und insofern kann man mit ihr gar nicht, das hört sich komisch an, man kann mit ihr nicht reden und über den Verstand gehen da so, sondern sie hat schon bei der Andeutung, wenn an sagt: Und das ist das, was ich jetzt nicht in Ordnung finde oder was mich total traurig macht, daß du mit 13 Jahren schon schon schon Alkohol trinkst und nicht nur einmal, sondern wiederholt und da sucht Ramona sich ganz ganz weite Argumente, die, also ich sag mal, die Jungs sagen: Eh, ist die blöd, was erzählt denn die für ein Mist. So, so, wo ich denn sage, also sie argumentiert, sie
20 war schon als dreijähriges Kind in der Kneipe, eh was sicherlich nicht ganz falsch ist, aber auch wieder nicht wahr ist. Ihre Eltern waren nicht welche, die die ewig nur Alkohol, aber sie ist schon mit regelmäßigem Alkohol groß geworden bei ihren Eltern. Und sie setzt sich dann eben hin und erzählt mit uns und ich war früher schon mit meinem Papa, als ich klein war, in einer Kneipe und das macht alles nichts und alle trinken und ihr trinkt auch und deshalb ich auch. Also so, daß man leider ja gar nicht mit ihr irgendwie argumentieren kann, daß daß finde ich schon na ja viel schwieriger, daß dann nicht irgendwo auch der Satz kommt: Gut, ich habe das jetzt verstanden, ich versuche es. Das ist schwierig im Alltag, wo ich sicher reagieren kann und mein Mann und auch die große Tochter, aber die Jungs nicht. Die sagen also knallhart zu ihr: Sag mal bist du blöd, was erzählst du denn hier für ein Mist. Und das ist,
35 glaube ich, für Ramona auch schwierig, weil es gibt immer welche hier in ihrer Umgebung, die sagen, was sie denken, also die Kinder, alle Kinder, die ihr hier so begegnen inzwischen im Dorf, die sagen, diese Mädchen, die mit ihr zu Anfang zusammen sein wollten, spielen wollten, die wollen ja nichts mehr wissen inzwischen, sie ist also wirklich nicht mehr beliebt hier, ne. Und das ist eine schwierige Geschichte, wenn ich hier nicht beliebt bin, haue ich natürlich auch ab nach außerhalb, ne. Aber wir können das von außen nicht immer (kitten), man kann nicht mit jedem Kind hier: Ach Mensch, macht doch mal mit Ramona und nehmt sie mal mit, zumal sie das gar nicht will, ne, das ist so schwierig. Ja und die Geschichte mit dem Alkohol, die ist eigentlich so eskaliert, daß wir hier im Dorf Kinderfasching gefeiert haben und Ramona wollte da gerne etwas vortanzen mit ihrer Freundin und da haben wir
45 gesagt: Klar, ist gar kein Problem und sie kam dann auch irgendwann und hat eine richtige Fahne gehabt, ne. Das war der Tag der Zeugnisausgabe irgendwie und da haben wir, da hat sie da irgendwie noch ihren Tanz vorgemacht und dann habe ich sie aber dort rausgenommen aus dem Saal und habe gesagt, eh, sie sollte den nächsten Morgen nach Hause fahren und dann habe ich gesagt: Ich bringe dich heute Abend gleich nach Hause, dann kannst du dich
50 bei deinen Eltern ausschlafen und ich will einfach, daß wir darüber mal reden über die ganze Geschichte des Alkohols. Das war für Ramona immer noch so, daß sie mir eigentlich erzählt

hat, sie dürfte zu Hause und trinken und alles und ich aber ganz genau wußte, daß auch ihre Mutter dort, wie sie immer zum Wochenende oft ist noch, und die Familie das überhaupt nicht toleriert und da auch total was gegen haben, ne. Ja und so ist das auch gekommen. Da habe ich Ramona dann an dem Abend dann nicht mehr, weil wir dann doch gemerkt haben, daß sie da natürlich zornig war und bockig und ich hauer ab und so. Und da habe ich gesagt: Paß auf, schlaf dich aus und morgen früh reden wir drüber. Und das haben wir auch so gemacht. Da habe ich sie morgens zu ihren Eltern gefahren, ja, da gab es noch eine kuriose Geschichte, da nahm sie dann prompt noch eine Flasche Sangria mit nach Hause und und und wollte die ihrem Bruder noch schenken, so daß die Mutter das auch gleich (erraten hat) (), daß da plötzlich ihre Tochter irgendwie mit Alkohol umgeht, das war alles so neu auch für die Familie irgendwie und für uns. Ja, im Prinzip haben wir nur gesagt, sie soll das lassen eh, weil das irgend etwas ist, was wir nicht tolerieren werden, obwohl ich im Hinterkopf hatte, die Frage, was was tun, wenn das so bleibt, weil wir wußten inzwischen den Freundeskreis, kriegt man nicht mehr weg und das da auch Alkohol umgeht, aber so dieses Ansprechen war für uns das einzige, daß wir sagen: Und bei uns gibt es das nicht und auch nicht bei uns im Haus und nicht in der Freizeit und in dem Moment hat es mir sogar geholfen, daß die Mutter dort gesagt hat: Und Ramona, wir sehen das genau so. Die Mutter hat zwar mit irgendwelchen Sachen gedroht, was, weiß ich nicht, denn, was weiß ich, du wirst mal Alkoholiker, weiß ich nicht, also eh, aber der () daß wir uns da einig waren und gesagt haben: So, das ist irgendwo eine Grenze. Die ist für uns natürlich nicht die Grenze, daß wir sie da nicht mehr ertragen können, weil, das ist so, sie hat ja nicht zu Hause getrunken, sondern irgendwo immer, na gut, hier wird sie auch keinen Alkohol finden hier zu Hause, sondern immer so heimlich und in der Freizeit und so. Naja, da gab es im Prinzip mal eine Aussprache zu Hause, das war alles noch vor Weihnachten und dann fuhr sie Weihnachten auch eine Woche nach Hause ja und kam relativ so so fast schon ein bißchen eingeschüchtert zurück. Ich glaube, daß die Eltern, also die Mutter und sie geht auch immer noch zu ihrem Vater, die leben ja getrennt die Eltern, den geht sie auch immer noch besuchen und ich denke, daß sie da beide, ja weiß ich jetzt, mit ihr gemeckert oder geschimpft oder geredet wie auch immer, dazu was gesagt haben, ne. Und im Januar ging das denn eigentlich wieder ganz gut. Wir sind dann noch mal im Januar zu einem gemeinsamen regulären Gespräch im Jugendamt gewesen, wo wir das aber auch ganz offen auf den Tisch gelegt haben. Also da gab es so, die Kollegin im Jugendamt hat gefragt zu dieser ganzen Eingewöhnung. Und da gab es positive Dinge, daß sie überhaupt hier erst mal Fuß gefaßt hat, daß sie zur Schule geht, daß sie weiter Kontakt zu ihren Eltern hat und sich dieses Verhältnis zu den Eltern auch ganz anders, ganz neu gestaltet, weil sie ja nur noch einmal im Monat oder oder auch vierzehntägig mal zu ihren Eltern fährt. Das waren ja auch positive Dinge, aber diese Tendenz, diese Gefahr, daß sie sich eben in einem Freundeskreis aufhält, ja, wo niemand irgendwo sagt, wo eigentlich Schluß ist und die Grenze, das haben wir dort angesprochen und gesagt und das wurde, so ein Stück hat das die Kollegin im Jugendamt da in den Hilfeplan mit aufgenommen, daß man sagt: Ramona, wir gucken mal, wie das nächste halbe Jahr verläuft und wir erwarten von dir ganz klar, daß Alkohol in deinem Alter, da gibt es noch ein Verbot, es gilt für dich noch ein Alkoholverbot, nicht mit einer Konsequenz, aber daß es einfach so für sie mal festgeschrieben wurde auch ne. Ja, und das hat sich ein bißchen eh alles wieder beruhigt. Es gab nochmal eine richtige Eskalation, also nach diesem Gespräch, sie hat da auch geweint und einsichtig und hat auch gesagt, also, wenn ich so angedeutet habe, daß das ja innerhalb unserer Familie irgendwie nicht funktioniert mit Alkohol und abends nicht nach Hause kommen und eigentlich hier nicht richtig leben, so, da hat sie also eindeutig gesagt: Doch ich will hier wohnen. Ja, ich hab, da haben wir auch so ein bißchen die Frage gestellt, oder ist dir das alles, willst du hier nicht leben hast, da hat sie nicht mal gesagt: Nein, ich würde gerne bei meiner Mutti wohnen, obwohl die Mutter da auch im Kreis war. Viele Kinder sagen dann, also unser anderer würde sofort nach Hause ziehen, ne. So aber, das war's nicht, weil, tja, ich denke Ramona, irgendwie

genießt sie diese, einfach diese normale Abgesicherheit und dann natürlich diesen
Freundeskreis, den sie sich so geschaffen hat, wo sie sich anerkannt fühlt irgendwie, ja und da
war eben in diesem Gespräch so, ich fand es gut, daß da von dem Jugendamt eine, so eine
halbe Jahresfrist so ein bißchen gesetzt hat. Wir wollen nicht darüber reden, was in drei
5 Jahren ist, sondern wir gucken mal bis zum Sommer. Du mußt das Schuljahr schaffen, das ist
ganz wichtig. Sie ist in der siebten Klasse Förderschule, ja und diese Geschichten mit
Alkohol, Freundeskreis, ja, und meinen Wunsch habe ich da auch geäußert, sich einfach ein
bißchen mehr eh integrieren, eigentlich bei uns so mehr integrieren. Es gibt viele Sachen, die
sie ganz gerne noch macht, so sie so in der Förderschule haben die unheimlich viel
10 Hauswirtschaft, da ist sie, da ist sie richtig bißchen ja begabt und lustig. Oder Pflanzen hier,
wir haben ein paar hier Garten und ein bißchen Pflanzen und so. Da läßt sie sich sogar
motivieren von mir und möchte dann ein bißchen mit einpflanzen und umgraben und so.
Funktioniert ja aber alles nicht mehr, wenn so, wenn so (der Freundeskreis lockte). Ist aber
besser geworden. Wir haben so Januar, Februar, denke ich, März ist die Phase ruhiger
15 geworden. Es gab im Februar nochmal eine ganz schwierige Phase, da ist sie richtig
weggegangen. Ich glaube, da wollten Sie kommen, da habe ich gesagt: Mensch, gerade letzte
Woche ist hier bei uns was passiert und jetzt weiß ich nicht mal mehr ganz genau, was der
Auslöser dieser Geschichte war. Ach doch, ich mußte zum, da gab es in der Schule die erste,
die ersten Anzeichen. Schule war bis dahin so, daß ich gesagt habe: Mensch, sie hat
20 teilgenommen, sie ist nicht sehr fleißig, aber sie ist wenigstens, regelmäßig hat sie die Schule
besucht. Und da gab's das erste Mal, daß mir die eh Lehrerin in einem Elterngespräch gesagt
hat, daß sie eben dort irgendwelche Aufgaben verweigert oder zu den Lehrern sagt: Machen
Sie das doch alleine oder so, daß sie sehr erschrocken darüber waren in der Schule, daß sie
plötzlich doch so solche Tendenzen so an den Tag legt und dann habe ich das der Lehrerin so
25 ein bißchen bestätigt, daß sie noch lange nicht, Ramona lebt also nicht in einer ruhigen Phase,
da ist immer jeden Tag irgendwas ne. Ja und die Lehrerin hat da irgendwie auch nochmal mit
ihr geredet und eh hat in irgendeiner Situation, im Ausdruckunterricht sollten die Kinder über
ihre Elternhäuser reden und und und, und da gab es eine Situation, da mußten sie
(Hauswirtschaftsgeld) planen oder irgendwie so. Und da hat Ramona irgendwie gesagt,
30 vielleicht hat sie es gar nicht böse gemeint, eh so nach dem Motto: Na, Schönbergs kriegen ja
Geld für mich und und da müssen oder da sollen sie mal planen oder irgendwie so, und die
Lehrerin hat das wohl so falsch verstanden von Ramona, also sie hat es in einem bösen,
abfälligen Ton gesagt und da hat die Lehrerin zu ihr gesagt: Na du kannst ja froh sein, daß du
so eine Familie gefunden hast, sonst wärest du jetzt schon auf der Strasse und da ist Ramona
35 wohl so ausgerastet im Unterricht, so dieses Wort: Sonst wärest du jetzt auf der Straße, weil
Ramona kann für sich leider immer noch nicht diesen diesen Grund fassen, warum sie nicht
mehr zu Hause lebt ne. Sie sagt immer noch, weil da irgendein Lebenspartner ist, mit dem ich
mich nicht verstehe, aber das es auch so ihre Schwierigkeiten waren, mit denen die Mutter gar
nicht mehr klargekommen ist, das kann sie natürlich noch gar nicht fassen. Und das war aber
40 durch die Lehrerin aber so eine Bemerkung: Sonst wärest du jetzt auf der Strasse, wo sie
dachte: Eh, wie wie kann kann die das wissen oder beurteilen (), ist sie aus der Schule
abgehauen, ist () nach Hause gekommen, ist nicht nach Hause gekommen nachmittags und
ich wußte gar nichts, ich denke: Nanu, warum kommt sie nicht und kam denn abends
irgendwann und hat gesagt: Ich haue ab und die Lehrerin hat gesagt, was ich und ich wäre auf
45 der Strasse und so und das ging dann aber mit ihr überhaupt nicht zu klären, daß, da hatte sie
gleich ihre Mutter angerufen: Und Mutti und jetzt reicht mir das und ich haue ab oder so und
da habe ich gesagt: Ramona da, ich rede erst mal mit deiner Lehrerin, wenn es denn da
irgendwas gab oder so. Da hat sie sich so reinversteift und so ja, daß sie abends irgendwie
50 gesagt hat: Nein, und ich haue ab und eh, das das geht irgendwie alles nicht. Wir konnten gar
nichts klären eigentlich, sie war und lies und rief irgendeinen einen fremden Mann an, der sie
hier abgeholt hat abends und der stand denn hier auch Tatsache vor der Tür und da wollte sie

einsteigen und zum Glück konnten wir den überreden, daß er sie nicht mitgenommen hat. Eh, das war ein ferner Verwandter von ihr, den sie zehn Jahre nicht gesehen hat. Aber der kam hier Tatsache vorgefahren und sie hat dann irgendwie erzählt, wie schlimm das alles ist und naja und der, und der hat aber auf uns gehört und sie nicht mitgenommen und dann ist sie
5 (aber) abends hier so um neun, war schon dunkel, ist sie dann richtig eh im Prinzip losgegangen. Und wir vermuteten zum Nachbardorf, zu diesem Kumpel. Wir sind dann auch hinterher gefahren und haben sie unterwegs denn hier schon im Dorf gesehen und angesprochen, daß sie mit nach Hause kommen soll und so, was was wir nicht wollten, so mit Kraft (unser) Gewalt sie irgendwie ins Auto zerren und so, weil Ramona ist irgendwo
10 durchsetzungsfähig und auch überlebensfähig, und was wir in dem Moment nicht gedacht haben, daß sie sich irgend etwas antun würde, so, sondern sie wollte irgendwie, weiß ich gar nicht, sie wollte irgendwohin und sich beschweren und wußte wahrscheinlich nicht richtig, wo, ne. Naja, wir sind dann nochmal zwei Stunden später losgefahren, weil wir vermutet haben, daß sie im Nachbardorf bei dem Mann war und da war sie auch. Und der war sehr vernünftig, der hat sofort gesagt: Ramona komme da, komme her, Familie Schönberg ist hier und packe deine Sachen und gehe und sie hat aber denn da ein Faß aufgemacht und zu dem Mann denn gesagt: Hast jetzt Schiß oder was. Also Szenen haben sich da abgespielt, die wir nie von, die wir noch gar nicht kannten, ne. Ab er sie ist dann zu uns ins Auto eingestiegen und ist hierher gekommen, hat die Nacht hier geschlafen und am nächsten Morgen ist sie
20 dann ganz normal nach Hause gefahren für ein normales Wochenende, zwei, drei Tage, ja und hat denn irgendwie mit ihrer Mutter alles besprochen und dann wahrscheinlich im Laufe der Zeit selber irgendwie mitgekriegt, daß daß es überhaupt gar keinen richtigen Grund gab oder so ne. Aber das Verhältnis, darum hatte ich Ihnen ja auch gesagt: Mensch kommen Sie vielleicht in dieser Phase jetzt nicht. Das dann so, daß man da wahrscheinlich alles vergißt,
25 was eigentlich läuft, sondern das überschattet irgendwie so alles solche Geschichte, ne, da. Ja, sie ist dann aber Montag normal wieder, ich hatte ihr für den einen Tag, den sie in der Schule abgehauen ist, denn auch noch einen Entschuldigungszettel geschrieben. Hab geschrieben: Wahrscheinlich gab es hier ein Mißverständnis und wenn Sie mich nochmal sprechen wollen dazu, aber die Lehrerin, der war es denn auch wohl zu blöd, die hat denn auch nicht mehr angerufen. Eh, weil eh, so nach dem Motto, Ramona hat denn gesagt: Mich ärgern die nachher noch in der Straße, eh, in der Schule, von wegen ich bin ein Straßenkind oder irgendwie was. Ich konnte sie dann beruhigen und habe dann einfach Montag ganz normal getan und habe gesagt: So, morgen früh alle aufstehen und alles ganz klar und hab auch gar nicht da so ganz besonders jetzt auf sie Einfluß genommen. Ja und sie ist dann morgens ganz
35 normal losgefahren zur Schule und das hat sich dann ja relativ schnell wieder beruhigt. Ja, und eigentlich so seit diesem Gespräch im Jugendamt und seit dieser großen Geschichte, wo sie mal richtig abgehauen ist, es geht. Wir, also die Phase jetzt, finde ich fast richtig entspannend wieder, jetzt so. Das war ja alles so November, Dezember, Januar. Wir haben jetzt schon wieder Mai, ich würde sagen, jetzt sind wir so ein bißchen so in so einer Phase,
40 wo eigentlich so so bißchen die Gewohnheiten klar sind. Sie versucht schon natürlich auch ihre Interesse durchzusetzen und am liebsten eben mittags mal nicht zu kommen und ruft mich dann an und sagt: Na, du weißt ja, wo ich bin und obwohl sie genau weiß, wir warten hier mit Mittag oder wir wollen eben, daß alle immer erst nach Hause kommen und so ne. Aber das ist nicht mehr so häufig und auch abends ist es so, gerade jetzt im Sommer, eh, daß
45 sie sich lieber angewöhnt hat, nochmal zu kommen und zu fragen: Kann ich nachher noch mal eine Stunde raus, als daß sie ganz wegbleibt und dann abends erst kommt oder so, das ist also irgendwie besser geworden. Warum, zum Beispiel weil (wir) Kontakt aufgenommen haben zu den Freunden, die sie hat, diesen Mann, den kennen wir inzwischen, der der dort ist. Also es ist, weiß ich, 38 oder 40 Jahre alter Mann, kein böartiger, aber der weiß auch nicht, was für
50 eine Dummheit er macht, indem er sein Haus dort, seine seine Wohnung offen macht für solche Mädels ne. Eh, wir haben den inzwischen aber kennengelernt und inzwischen ist es

auch so kurios, ist das ein ein Freund ihrer Familie zu Hause geworden. Ramonas Bruder, der eh, Ramona hat noch einen Bruder, der ist, der ist 17 Jahre und wie die so sind, die machen sich gegenseitig bekannt und dann kommt ihr Bruder aus Seestadt hier auch immer her und ist bei den, und dieser Mann (). Im Prinzip war ich ja auch schon fast am Ende so. Das war so das, das das Wichtigste. Was so zwischendurch paßiert ist eigentlich so. Eh, sie ist ja jetzt im, sie ist ja jetzt im Juni erst ein Jahr hier, ne, sie ist ja erst ein durchgehendes Schuljahr und ich denke, wenn das jetzt so bis zum Sommer, Sommer ist ja noch mal jetzt wieder so eine Phase, wo sie alle gerne länger draußen bleiben und so, das war jetzt auch gerade die Situation, wo sie fragte: Ich muß doch nicht etwa um sechs hier sein, so. Und daß man denn selber ja mal überlegt: Mensch, können wir nicht heute Abend eine Stunde länger machen oder so. Aber bei vier Kindern ist es eben auch schwierig, wenn man jeden Tag eine andere Regelung hat. Irgendeiner kriegt sie dann immer nicht mit und und deshalb muß man immer ein bißchen aufpassen, nicht nicht weich werden, oder man sagt mal grundsätzlich: Diese Woche machen wir das mal so, wir treffen uns alle erst um sieben oder so. Aber wir sind mit dieser Zeit eigentlich ganz gut gefahren und die Kinder dürfen ja auch nach dem Abendbrot, wir wohnen ja hier auf dem Hof, dann gehen die noch mal raus nach dem Abendbrot, ne. Wenn die ihre Schulsachen fertig haben und so, das ist also überhaupt nicht schlimm. Dann gehen sie nochmal vor die Tür Ball spielen oder so ne, aber irgendwann muß man ja, daß die erstmal alle eintrudeln irgendwie hier ne. Ja, das war eigentlich so das das Wichtigste, was was passiert ist oder auch was nicht passiert ist. Und ich denke aber, daß sich das jetzt so, wir haben jetzt Mai, (wenn) das Mai, Juni, Juli jetzt so, daß sich das relativ stabilisiert. Also zur Zeit ist es ganz entspannt eigentlich so. Man muß ja von solchen Tagen mal absehen, wo sie dann, weiß ich, schlechte Laune hat oder mal nicht gut drauf ist oder so ne. Sie geht auch ein mal die Woche jetzt regelmäßig eh auf diesen Reiterhof, Pferdehof, aber nicht zum Reiten, sondern sie geht dort eigentlich hin, also sie wollte ja auch immer Pferde putzen und so weiter und eh, sie geht dort eigentlich hin, hat da so ihre Arbeit ein bißchen angeboten. Sie hat gesagt: Mensch, und ich würde auch mal Stall ausmisten und einfach so um auf diesen, da sind Ziegen und Schweine und Kühe. Das ist ein großer Biobauernhof so ja und da beschäftigt sie sich einmal in der Woche am Tag und da, und da bin ich ganz froh, daß sie das durchhält, weil manchmal eh sie ist dort zweimal nicht gewesen, so aber das ist ganz gut, dann nimmt die Frau auf den Hof dann selber Einfluß und sagt: Mensch Ramona, wir haben auf dich gewartet und warum bist du denn nicht gekommen. Ja, und das gefällt ihr da ganz gut. Da sind auch zwei kleine Kinder, um die kümmert sie sich da manchmal noch so mit und da streicht sie Bänke oder irgendein altes Landwirtschaftsgerät, hat sie gerade gestern gestrichen und macht auch mal eine Box sauber und darf denn auch mal auf ein Pferd rauf und mal reiten. So obwohl mir der eh, der Chef mir gesagt hat: Nein, reiten kann sie nicht richtig, sie denkt, sie kann reiten, aber das Pferd macht mit ihr auch, was es will, aber sie kann drauf sitzen und denkt, sie kann reiten. Und so was habe ich ja eigentlich gesucht, wo was wo sie auch regelmäßig ist und sich wohlfühlt. Sie kann auch wirklich ganz gut zeichnen oder malen. Da haben wir sie, im Oktober war sie da in einem Ferienlager, extra in einem, das hieß Kunstpraktikum von Badenbergländ, da sind Kinder in einem Schullandheim gewesen und die haben die ganze Woche so verschiedene Zeichentechniken und so gelernt unter Anleitung von richtigen Künstlern. Hat ihr super gefallen, sie hat super- schöne eh dort Bilder gemalt. Da gab es eine Ausstellung hinterher, da sind wir hingefahren, nach Dachstadt und haben uns die als Familie alle angeguckt. Da durfte sie auch ihren Freund noch mitnehmen, war alles schön und dann hat die Schule gesagt: So und jetzt machen wir bei uns einmal die Woche nachmittags solche Arbeitsgemeinschaft wieder Zeichnen und Malen und da ist sie nicht hingegangen, weil sie denn ja einmal die Woche ja nicht nicht zu ihren Freunden nach () kann. Und da reden dann alle, die Lehrerin, die Direktorin und ich und ihre Mutter und das Jugendamt und das ist so, da schaltet sie denn auf stur und sagt: Nein. Also sie denkt, sie kann schon so perfekt zeichnen, das reicht ihr, mehr hat sie nicht und man sucht ja aber eigentlich

paar Tätigkeitsfelder, wo man sagt: Mensch das wäre ja schön, wenn. Ich sage mal, sie ist ja geistig schon nicht so auf der Höhe, aber so Pferdehof und und und Reithof und überhaupt Land und so Tiere, das ist so ihr Ding und das mit dem Malen ist auch so was, was sie eigentlich, wo sie ein bißchen die Fähigkeit hat und wo sie auch Ausdauer hat eigentlich ne.

5 Ja, aber das zu fördern fällt eben schwer, wenn sie denn eben sagt: Nein, ich habe heute keinen Bock da drauf, ne. Und im Dorf ist es jetzt ja auch nicht so schlimm, wenn sie jetzt, also weil ich vorhin mal sagte so, daß, die Kinder mögen sie nicht. Es ist schon so, daß daß viele Kinder so, wenn die so in ihrer kleinen Clique denn dann so auf der Bank hier draußen sind und sagen: Oh, guck mal, Ramona kommt, ne. Oder wenn sie dann mit ihren mit diesen

10 Männern aus dem Nachbardorf an unseren Badestrand kommt, daß die Kinder dann alle da stehen und sagen: Oh, guck dir mal die an, was bringt die da wieder für ne Typen mit und so. Aber damit muß sie leben, weil da können wir ja nicht immer Einfluß nehmen und sagen: Das ist nicht so, und nicht schlimm und so. Also was wir in der Familie schon Einfluß nehmen, denke ich, reicht schon, aber was draußen alles im Dorf ist, ich denke, da muß sie selber mit klar kommen, ne. Da kommen auch mal Mädels und klingeln und sagen: Ramona, eh, willst nicht mitkommen oder so. Aber wenn sie dann sagt: Nein, ich gehe zu den Typen, dann dann geht sie, so wie jetzt so auch diese Minute so ne, wo sie denn sagt: Ja, der wartet schon an der Ecke auf mich. Da fühlt sie sich eben einfach wohl und eh ja ihr Bruder ist zur Zeit auch hier.

15 Fragen Sie mich nicht, was die den ganzen Tag machen. Die hocken da bei denen in der Bude, manchmal, die haben Gott sei Dank auch einen Hund, manchmal ströben sie denn auch durch den Wald, aber so so viel Sinnvolles fangen die natürlich nicht miteinander an, ne.

I: Und die Kontakte zur Mutter und Vater, die laufen. Also wie Sie meinen, regelmäßig.

B: Ja, die sind immer noch regelmäßig. Zum Vater hat sie ein bißchen eingeschränkt den Kontakt, weil der damals so mit dieser Alkohol- und Abhaugeschichte, der ist denn auch noch

25 mal richtig streng so, der hat denn sicher auch mit ihr geschimpft und gesagt: Sag mal, was willst du denn eigentlich und du da und da schaltet sie denn auch mal auf stur und dann geht sie eben vier Wochen einfach mal eben nicht besuchen, ne. Aber sie hatte auch Geburtstag zwischenzeitlich und eh ja, der Vater ist so insofern auch nett, da kriegt sie mal, ich sage, und wenn es ein Beutel Süßigkeiten sind oder mal was anzuziehen oder eh, oder wenn wir mal

30 Geld mitgeben und sagen: Du darfst dir eine Hose am Wochenende kaufen, kannst denn mit Mutti oder Vati aussuchen oder so, dann gibt er auch noch mal ein bißchen Geld dazu, daß sie sich noch was dazu kaufen kann. Und deshalb ist sie gerne auch zum Vater gefahren und so wie der das mal nicht macht, da ist Ramona dann auch ganz schnell, dann meldet sie sich eben vier Wochen nicht bei dem. Ist schade eigentlich so, obwohl der sehr nett ist und eh auch

35 eh einfach, der ruft hier mich auch mal an und sagt: Wie geht es denn Ramona und gibt es Probleme zur Zeit und da sage ich denn meistens: Nein, das läuft alles ganz normal und in solchen großen Aussprachen ist er ja auch mit bei. Da werden dann ja die beiden Eltern, die haben sich so, die wollen dann nicht an einem Tisch beide zusammen, obwohl die, weiß ich, sechs, sieben, acht Jahre geschieden sind, aber die können sich beide überhaupt nicht sehen

40 und deshalb muß man immer mit, muß man immer mit beiden extra sprechen. Also im Jugendamt gab es denn erst ein Gespräch mit der Mutter und denn gibt es noch mal ein Gespräch mit dem Vater im Jugendamt, ne. Naja, ist nicht so schlimm, aber der kümmert sich, der der ist bereit, und sie kann da auch mal ein Wochenende hinfahren eh, und eh, der unternimmt dann auch was, der hat auch irgendwie, weiß ich, gehen sie da in so einen kleinen

45 Garten oder irgendwie so. Also zeitweise hat sie das gerne gemocht, zur Zeit weniger, aber gerade jetzt, sie hatte vor vierzehn Tagen Geburtstag, da hat er auch angerufen. Er ist nicht hergekommen, weil die Mutter hergekommen ist mit ihren neuen Lebenspartner und mit ihrem kleinen Bruder, da sind die zum Geburtstag alle hergekommen und da hat der Vater gesagt: Naja, brauche ich gar nicht anfragen, die Frau will mich ja denn nicht sehen, ne, und

50 deshalb ist er nicht zu dem Tag des Geburtstages hergekommen ne. Und naja, ich denke so, ja wenn wir das erste Jahr rumhaben, wenn sich das so ein bißchen stabilisiert, was was ich für

Ramona immer nicht so weiß, ihre Langzeitperspektive, ob wir das schaffen, ob sie wirklich hier bleibt, das weiß ich noch nicht.

I: Ja, ich wollte gerade fragen, wie das so ist.

5 B: Das ist, sie hat, das war kurios, wir mußten schon das Schulgeld für das nächste Jahr bezahlen und da hat sie zu mir gesagt: Du, ich brauche Geld für die Schulbücher für nächstes
10 Jahr. Und da habe ich gesagt: Naja klar, nächstes Jahr kommst du ja auch in die achte. Ja, mh, für die Schulbücher von Dachstadt, habe ich denn noch mal so gefragt, ja, also, das sie natürlich erst mal damit rechnet, sie sie bleibt hier und wir würden das ja auch wollen, eh also
15 gedanklich ist sie, denke ich, angekommen. So daß sie sagt: Ja, irgendwie wohne ich jetzt hier und ich gehe in Dachstadt zur Schule, ja, wir dürfen nur nicht so viel Einfluß nehmen wahrscheinlich so, was sie nicht darf. Aber ich denke, wir haben auch nur bei den großen
20 Sachen Einfluß genommen ne, so was ich vorhin so erzählt habe, so die die Alltagsdinge versuchen wir ja schon so, so daß sie sich nicht so umstellen braucht. Sie kann anziehen, was sie will und sie eh sie kann, weiß ich, so ihren Trends nachgehen, was was sie nun, sie hat mal
25 so eine Phase gehabt, da war sie total auf Cowboy. Da hatte sie so einen Freund auf dem Pferdehof, der hat so, da lief sie hier mit Cowboyhosen und Westen und hat sich Klamotten besorgt. Haben wir sie laufen lassen. Fünf Wochen später ist sie in irgendwelchen Zivil ()
30 Armeeklamotten rumgerannt so, weil da hat wieder irgendeiner was gehabt von früher und rennt die hier durchs Dorf mit irgendwelchen, wo denn natürlich auch die Kinder stehen und sagen: Oh, hat die wieder einen Knall, was macht die denn. Aber so, da lassen wir sie. Ich sage denn manchmal zu ihr: Du, wenn die dich aber auslachen, nicht daß du dich dann ärgerst
oder so, weil das finden nicht alle toll oder so, ne. Also von der Warte her nehme ich überhaupt nicht viel Einfluß, da, ja aber so ein bißchen die Alltagsgrenzen und das hat sie
35 schwer, sich da so dann, dann auch mal zu sagen: Ja, du hast Recht, okay. So diesen Satz, den gibt es bei ihr nicht, diese Einsicht, den hat sie noch nicht und und ob das noch kommt, weiß ich auch nicht. Aber es ist zur Zeit erträglich und vor allen Dingen gibt es viele Stunden, wo wir auch locker und nett miteinander sind. Und wenn wenn die überwiegen im Alltag, denn kann man, denke ich, so in der Familie die anderen auch so, hält man die anderen Stunden
40 auch aus, diese Krisen. Aber wenn die Krisen überwiegen, so wie wir das gehabt haben, die vier, sechs Wochen so, also da war das, da waren wir auch alle so wie auf eine Probe gestellt so. Daß ich auch manchmal wirklich, daß wir nachgedacht haben, wir so als Eltern: Mensch reagiert man da jetzt oder nicht oder daß man auch jemanden gefragt hat so: Was macht ihr denn da, wenn die das so

I: Wen konnten Sie da so fragen?

35 B: Na, gerade, wir haben ja jetzt so unsere Außenstellen des Vereins, wir machen jetzt dieses Jahr unsere monatlichen Treffs und da gibt es noch eine Familie, die groß, noch zwei Familien, die auch so große Kinder hat. Es gibt so bei uns Außenstellen, die haben sehr kleine Kinder, also ich sage immer so Grundschulalter und dann noch immer so dieses typische
40 Jugendalter. Ja, und das, das hilft dann schon, wenn wenn der andere auch erzählt so und sagt: Oh und die waren wieder abends unterwegs und jetzt wollen die nicht und so und dann sagt man ja: Ja, was machst du denn da? Und und und findest du das schlimm oder nicht und, also es ist insofern nicht eine Hilfe, weil jeder muß seine eigenen Hausregeln finden, aber doch mal so, daß man nicht, daß man nicht zu emotional überreagiert, glaube ich, und sich auch nicht festfährt in solcher Phase, wo man denkt, eh ja, man ist mit ihr nicht einverstanden, aber
45 man darf es ja nicht immer zu denn gucken lassen. Und das hilft, wenn man sich da mit anderen wirklich mal austauscht, ne. Oder auch wenn, wenn wir Besuch kriegen, so Verwandte oder so, wenn man denn einfach mal sagt: Oh, zur Zeit haben wir mal wieder so eine Phase, da dreht die total ab oder will gar nichts von uns wissen oder irgendwie so, ne, und selbst wenn unsere Eltern denn mal sagen: Naja, überlegt mal ihr früher, wart ja auch
50 nicht anders oder irgendwie so. Also eh, das das finde ich, ist so wichtig oder vor allen Dingen, denke ich, so mit seinem Lebenspartner, also daß man zu Hause sagt: Oh, was

5 machen wir jetzt. Gehen wir ihr hinterher oder nicht? Oder wir wechseln uns auch manchmal
ab. Weil wenn ich mal so auch an solcher Grenze bin, wo ich sage: Oh ich kann jetzt aber
nicht freundlich sein, lachend oder so ich, nein, und so, dann sagt auch ein Mann: Denn denn
geht und dann mache ich das, ne. Und das hilft auch, weil das im normalen Alltag ja auch
10 eigentlich so ne, daß, also daß nicht immer einer so eine Rolle übernimmt. Sicher bin ich für
Ramona so die nächste Vertrauensperson, aber es ist für mich unheimlich erleichternd,
einerseits wenn er, wenn wenn mein Mann auch mal so diesen ganz Lockeren macht und
diesen Spaß rausläßt, wo ich sage: Ja, brauche ich heute nicht diesen Animateur spielen, oder
auch, wenn er einfach mal sagt: Du, ich gehe mal hoch, ich rede mal mit ihr. Und wo ich denn
15 gar nicht fragen muß, wie ist es gelaufen oder was, wo, das ist total erleichternd, also für mich
so. Weil man hat ja sonst jeden Tag irgendwie so, wo man immer reagieren muß auf die
Kinder irgendwie so ne. Nein, das, das ist schon schon gut. Und ich denke, wenn es so
erstmal weiterläuft, dann kommen wir auch gut ins nächste Schuljahr und dann muß man
weiter sehen. Sie wird älter, sie ist jetzt 14 geworden und ja, die Probleme werden nicht
20 leichter, glaube ich, ne.

I: Was wollen Sie so mit Ramona erreichen?

B: Ich würde gerne, daß sie die Schule schafft, das ist das erste, daß sie neun Klassen schafft.
Das heißt, daß sie mindestens diese drei Jahre hier lebt, so, weil das wäre und danach wird es
schon schwierig. Eh, ich denke, daß sie voll in der Lage ist, so von ihrer, na wie sagt man das
25 so, von ihrer Alltags-, von ihrem Alltagsumgang, von ihrer Gewandtheit so kann ich mir die
richtig vorstellen, daß sie auch später lebensfähig ist. Sie muß nur irgendwie einen Job
finden so oder oder auch was lernen können, entweder ich, ich sehe die immer hier auf
unseren großen Biobauernhof da irgendwie zwischen dem ganzen Dreck und Mist, aber so eh,
wo da was für sie abfällt, wo sie eben auch ihr ihr Bedürfnis nach nach so mit Tieren
30 nachgehen kann, aber auch gleichzeitig arbeiten muß. Und wenn sie dafür noch ein bißchen
Geld kriegen würde, dann ist sie mit wenig, glaube ich, zufrieden. So, also das würde ich
schon versuchen, sie da irgendwohin zu führen, daß sie einen Beruf lernt, ja, weiß ich nicht,
ob in der Richtung Hauswirtschaft oder was haben wir denn neulich beide uns erzählt, wo
waren wir denn da. Ach ja, wir waren wir haben ein Sägewerk hier in der Nähe, habe ich ihr
35 erst mal erzählt, daß man auch in einem Sägewerk kann und aus Holz heute alles gemacht
wird und so und also sie, sie fängt langsam an, mal so nachzufragen, also ich denke schon,
daß sie weiß, sie wird keine Kindergärtnerin und und und, sondern daß sie schon so ein
bißchen sich auf Küche, Kochen oder irgendwie so etwas einstellt. Also für Ramona muß da
immer etwas rauskommen, was ihrem Bedürfnis entspricht, also irgend etwas mit Pflanzen,
40 ach Gärtner haben wir neulich auch gesagt, ich sage: Du es gibt übrigens auch, da hat sie mir
erzählt, daß sie mit ihrer Mutti da im Garten irgendwie was, Gewächshaus aufgebaut hat. Ich
sage: Du, es gibt übrigens auch eine Gärtnerlehre, so überbetrieblich, die man machen kann,
wenn man Förderschüler gewesen ist ne. Das war ihr noch gar nicht klar, daß das auch ein
Beruf ist irgendwie so ne. Aber ich denke, daß sie eh, ja ich sehe sie schon irgendwo auch,
45 sicher sehr einfach, irgendwie und. Aber noch ist es so, daß ich sie auch irgendwie arbeiten
sehe. Ich habe viele junge Menschen kennengelernt so damals, als ich im Jugendamt
gearbeitet habe, wo ich gedacht habe: Mit sechzehn, die werden nie wieder irgendwie
arbeitswillig sein und und Ramona ist noch arbeitswillig eigentlich so, daß muß nur eben auch
ihren Bedürfnissen entsprechen. Und sie kann, könnte die Schule schaffen eh, wenn sie
50 regelmäßig dabei bleibt. Sie sie macht überhaupt nichts für die Schule, aber alleine diese
Anwesenheit, dort in der Schule zu sein und einen Abschluß zu kriegen eh ja, wenn wenn sie
das, das hat sie ja so ein bißchen als Gewohnheit hier angenommen, das ist so einfach. Der
Schulbus fährt vor unserer Tür los, alle Kinder des Dorfes gehen aus dem Haus raus, also geht
sie auch. Und sie ist ja damals in Seestadt schon teilweise nicht mehr in die Schule gegangen.
Da ist sie tagsüber, weiß ich, im Einkaufscenter oder wo auch immer gewesen, also das finde
ich, das das zeigt mir ja: Sie kann das noch täglich durchhalten, diese sechs Stunden dort in

der Schule abzusitzen. Eh ja, und ich denke mir immer, ein bißchen was kommt auch noch bei raus in zwei, drei Jahren so an an, gerade denke ich so an lebenspraktische Dinge, die die da in der Schule lernen.